

# Geschichte

betrifft uns



## Deutsche Außenpolitik von Bismarck bis Hitler



Bergmoser + Höller  
Verlag AG

Mit OH-Folien und CD-ROM

# Deutsche Außenpolitik von Bismarck bis Hitler

ZUM INHALT	1
MATERIALIEN	3
<b>Einführungsmodul: Die Außenpolitik des Deutschen Reiches im Überblick</b>	3
M 1.1 Deutsche Außenpolitik im Wandel der Zeit – Mittel und Voraussetzungen	3
<b>Grundkurs: Deutsche Außenpolitik von 1871–1945</b>	4
1. Teil: <i>Die Ära Bismarck (1871–1890)</i>	4
M 2.1 Die Grundsätze Bismarck'scher Außenpolitik	4
M 2.2 Bismarck zu den Zielen der Außenpolitik	4
M 2.3 Das Bismarck'sche Bündnissystem	5
M 2.5 Die europäischen Bündnisse 1871–1890 und 1890–1914 – ein Vergleich	6
2. Teil: <i>Das Wilhelminische Kaiserreich (1890–1918)</i>	7
M 3.1 Rückblick und Neuausrichtung	7
M 3.2 Die Nicht-Verlängerung des Rückversicherungsvertrages (1890)	7
M 3.3 Hammer oder Amboss	7
M 3.4 Die deutsche Schlachtflotte	8
M 3.5 Die Marokko-Krisen (1905/06 und 1911)	9
3. Teil: <i>Die Weimarer Republik (1918–1933)</i>	10
M 4.2 Die Verträge von Locarno (1925)	10
M 4.3 Späte außenpolitische Erfolge der Weimarer Republik	11
4. Teil: <i>Das Dritte Reich (1933–1945)</i>	13
M 5.1 Wort und Tat im Widerspruch – die Taktik Hitlers 1933–1939	13
M 5.3 Das Verhältnis zu Polen	15
M 5.4 Abkommen und Bündnispolitik Hitlers	19
<b>Erweiterungsmodul: Die deutsch-russisch/sowjetischen Beziehungen 1871–1941</b>	20
M 6.1 Russland und der Nutzen des Rückversicherungsvertrages	20
M 6.2 Der Friede mit dem bolschewistischen Russland 1918	21
M 6.3 Der Vertrag von Rapallo (16.4.1922)	22
M 6.4 Zusammenarbeit mit der Roten Armee	22
M 6.5 Der sog. Berliner Vertrag (24.4.1926)	22
M 6.6 Hitlers außenpolitische Ziele	23
M 6.7 Der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt (23.8.1939)	24
M 6.8 Hitler über den Nichtangriffspakt	24
<b>Folien</b>	
M 2.4 Der Außenpolitiker Bismarck in der Karikatur	Folie 1
M 4.1 Der Versailler Vertrag 1919	Folie 2
M 5.2 Hitlers Außen- und Revisionspolitik 1933–1939	Folie 2
<b>Klausurvorschlag</b>	25
Besprechung Kaiser Wilhelms mit den Spitzen von Heer und Marine (1912)	
<b>UNTERRICHTSVERLAUF</b>	26
<b>LITERATUR</b>	3. Umschlagseite
<b>VIDEOFILME</b>	 Video 01–Video 04
<b>ERGÄNZENDE MATERIALIEN</b>	 Extra-01 und Extra-02

## Impressum

### Herausgeber:

Giuseppe Vazzana und  
Dr. Wolfgang Woelk

### Autor:

Dr. Alexander Begert

### Erscheinungsweise:

sechs Ausgaben pro Jahr

### Abonnement pro Jahr:

99,60 € *unverb. Preisempf.*  
inkl. MwSt. zzgl. 4,50 € *Versandpauschale (innerhalb Deutschlands)*

### Anzeigen:

Petra Wahlen

T 024193888117

### Druck:

### Titelbild:

Franz von Lenbach: Otto von Bismarck, 1890; Max Konec: Kaiser Wilhelm II., 1890; Gustav Stresemann, o.J., Library of Congress Prints and Photograph Division, LC-B2- 5485-13; Adolf Hitler, Foto von H. Hoffmann, 1933, Bundesarchiv 183-1987-0703-506/CC-BY-SA 3.0. Quelle für alle Bilder: <http://commons.wikimedia.org>

### Videos:

Video 01–Video 04: © Espresso Education

### Rechtshinweis:

Wir haben uns intensiv bemüht, die Nachdruckrechte bei allen Rechteinhabern einzuholen. Sollten sich dennoch Ansprüche ergeben, die wir nicht berücksichtigt haben, sind wir für Hinweise dankbar. Wir werden diese prüfen und berechnete Ansprüche abgleiten.

### Verlag:

Bergmoser + Höller Verlag AG

Karl-Friedrich-Straße 76

52072 Aachen

DEUTSCHLAND

T 0241-93888-123

F 0241-93888-188

E kontakt@buhv.de

[www.buhv.de](http://www.buhv.de)

ISSN 0176943X

Alexander Begert

# Deutsche Außenpolitik von Bismarck bis Hitler

## Einleitung

Das vorliegende Heft will die Brüche und Kontinuitäten in der Außenpolitik des Deutschen Reiches behandeln und aufzeigen. Sicherung des Bestehenden, Streben nach Weltgeltung, Bemühen um den Wiederaufstieg und schließlich Kampf um die Weltherrschaft, das sind die vier Phasen deutscher Außenpolitik in der Zeit von 1871–1945. Bündnisse, Aufrüstung, Drohungen und Verhandlungen waren die jeweiligen Mittel, um die Ziele zu erreichen. So unterschiedlich Mittel und Ziele waren, so unterschiedlich war auch der jeweilige Erfolg.

## Das deutsche Kaiserreich unter Bismarck

Mit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 änderten sich die Paradigmen der europäischen Außenpolitik. Aus der kleinsten der fünf Großmächte wurde die größte. Großbritannien sah die *balance of power* bedroht, man fürchtete eine deutsche Hegemonie auf dem Kontinent. Bismarck als leitender Staatsmann der „verspäteten Nation“ sah wiederum die Problematik, das Erreichte zu bewahren. Die prekäre Mittellage des Reiches zwischen den Großmächten Russland und den in den Kriegen von 1866 und 1870/71 besiegten Österreich und Frankreich bestimmte von Anfang an sein Denken.

Für ihn hatte Deutschland nichts mehr zu gewinnen, nur zu verlieren. Frankreich war auf Revanche bedacht und stand als Feind fest. Bismarcks Test der internationalen Lage in der „Krieg-in-Sicht-Krise“ 1875 zeigte ihm, dass die Zeit militärischer Konflikte, in denen Deutschland nur einem einzigen, isolierten Gegner gegenüberstand, vorüber war. Einen weiteren Machtausbau würden die anderen Großmächte nicht mehr zulassen. Da ohnehin keine weitere Expansion sinnvoll erschien, konzent-

rierte sich Bismarck auf eine friedenserhaltende Außenpolitik, die das Deutsche Reich durch zahlreiche Bündnisse absichern sollte. Seine Doktrin war, dass alle Staaten (außer Frankreich) des deutschen Partners bedürften, aber untereinander in Rivalität lebten. Dies setzte er auch politisch weitgehend um. Bündnisse und Abkommen mit Russland, Österreich-Ungarn, Italien, Rumänien und zumindest indirekt auch Großbritannien isolierten Frankreich.

## Die Wilhelminische Ära

Kaum war Bismarck 1890 entlassen worden, wurde sein Bündnissystem „vereinfacht“ und „ehrlicher“, so die Meinung des Kaisers und seiner führenden Politiker. Man entledigte sich des russischen Partners, da man in ihm ohnehin einen künftigen Feind sah und weil man die Abmachungen als unvereinbar mit dem deutsch-österreichischen Bündnis ansah. Auf Österreich-Ungarn als einzigen potenten Bundesgenossen wurde das Deutsche Reich dann auch schließlich beschränkt, was es von diesem abhängig machte und 1914 zum sogenannten „Blankoscheck“ und dann zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges führte.

Die Annäherung an Großbritannien, die der Kaiser durchaus auch aus persönlicher Neigung anstrebte, misslang, da Wilhelm II. das Reich zu einer Weltmacht machen wollte. Hierzu strebte er nicht nur nach Stützpunkten im Pazifik sondern auch nach einer großen Flotte. Beides kollidierte mit britischen Interessen, obwohl man in Berlin sogar auf die groteske Idee kam, Großbritannien gerade wegen der deutschen Flotte als Bündnispartner gewinnen zu können. Es war schlicht für Berlin nicht vorstellbar, dass sich London mit Paris und Sankt Petersburg verständigen könnte, was dann aber 1904 und 1907 dennoch geschah.

Das Reich sah sich daraufhin zunehmend „eingekreist“, obwohl es doch selbst für die sich bildenden Koalitionen verantwortlich war. Alle Staaten rüsteten für den großen Krieg, der wie ein reinigendes Gewitter die Situation klären sollte. 1914 war es soweit, doch nach Kriegsende sollte nichts mehr so sein wie zuvor.

## Die Weimarer Republik

Mit der vollständigen Niederlage und der Kapitulation 1918 war es mit der Großmachtrolle Deutschlands zunächst einmal vorbei. Mit dem Versailler Vertrag sollte das Reich als Machtfaktor für eine lange Zeit, wenn nicht für immer, ausgeschaltet werden. Frankreich erhoffte sich für die Zukunft Sicherheit an seiner Westgrenze vor deutschen Überfällen.

Dagegen war es parteiübergreifender Konsens in der deutschen Republik, dass die Bestimmungen des Versailler Vertrages zu hart waren und diese außer Kraft gesetzt werden mussten. „Revision des Schanddiktats“ war das Schlagwort jener Zeit. Aber das Reich war machtlos und hatte nur die diplomatische Karte zu spielen. Dabei wurde die deutsche Position 1922 entscheidend durch ein Abkommen mit dem sowjetischen Russland verbessert. In der Folge konnte man auch mit den Westmächten ins Gespräch kommen. Unter der Ägide des größten deutschen Staatsmannes der Weimarer Republik, Gustav Stresemann, wurden die außenpolitischen Chancen genutzt. Eine Annäherung an Frankreich und die Anerkennung von dessen Sicherheitsbedürfnis führten 1925 zum Vertrag von Locarno mit der Garantie der bestehenden Westgrenzen und der Aufnahme Deutschlands als ständiges Mitglied in den Rat des Völkerbundes. Vergleichbares lehnte Stresemann jedoch – wie die gesamte politische Klasse – hinsichtlich Polens und dessen Grenzen ab. Eine Ostrevisi-



on musste es in irgendeiner Form auch für die Gemäßigten geben.

Das behutsame, diplomatische Vorgehen Stresemanns wurde dadurch gekrönt, dass die Besetzung des Rheinlandes vorzeitig beendet wurde. Auch nach seinem Tod 1929 wurden weitere Fortschritte gemacht. So wurden die immensen Reparationsforderungen seitens der Alliierten aufgegeben und dem Deutschen Reich, zwei Monate vor Hitlers Machtergreifung, formal die militärische Gleichberechtigung zugestanden.

### Das Dritte Reich

Allerdings blieben immer noch die massiven Rüstungsbeschränkungen bestehen (100.000 Mann-Heer, Entmilitarisierung des Rheinlandes etc.) sowie die immensen Gebietsabtretungen. Dies zu revidieren blieb Hitler vorbehalten, der die Politik der kleinen Schritte stets propagandistisch bekämpft hatte und seinen Wählerzuspruch nicht zuletzt seinem Versprechen verdankte, Deutschland wieder zu alter Größe zu führen und dabei den Versailler Vertrag zu „zerreißen“.

Zunächst aber hatte auch Hitler keinerlei Möglichkeiten für eine militärische Konfrontation, wenngleich sie unmissverständlich sein Ziel war. So musste er Friedensbereitschaft und den Wunsch nach Verständigung heucheln, um gleichzeitig eine Revision nach der anderen vorzunehmen. Begonnen hat er mit dem Austritt aus dem Völkerbund, um sich den Rüstungskontrollen und

Abrüstungsverhandlungen zu entziehen. Hitler stellte dies jedoch so dar, dass nicht etwa er einen Affront begangen habe, sondern die Westmächte mit der Verweigerung einer Gleichbehandlung Deutschlands. Ähnlich ging Hitler bei der Aufrüstung und der Besetzung des Rheinlandes vor. Später, beim Anschluss Österreichs und dem „Protektorat Böhmen und Mähren“, wurden die Okkupationen als Wunsch der dortigen Regierungen dargestellt.

Statt auf die Völkergemeinschaft zu setzen und multilaterale Verträge zu schließen, waren bilaterale Abkommen Hitlers Taktik. Dabei vollzog Hitler einen Paradigmenwechsel der deutschen Außenpolitik, als er einen Nichtangriffspakt mit Polen schloss. Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass dieser Vertrag nicht etwa, wie der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt von 1939, eine bloße Täuschung und Irreführung aus taktischen Gründen war, die zu gegebener Zeit negiert werden sollte. Hitler war, wie neuere Forschungen nachhaltig belegen, in der Tat ursprünglich nicht an einer Auseinandersetzung mit Polen interessiert, sondern wollte Polen als Verbündeten gegen die Sowjetunion gewinnen, die anzugreifen sein Ziel zur Eroberung von „Lebensraum im Osten“ war. Wie er dem italienischen Bundesgenossen das deutsch besiedelte Südtirol überließ, war Hitler auch gegenüber Polen zu pragmatischen Zugeständnissen für die Erreichung seines großen

Ziels bereit. Lediglich Danzig und einen Zugang zu Ostpreußen wollte er haben. Diese „legitimen“ Forderungen, von der Forschung oftmals in Analogie zu anderen offiziellen Beanspruchungen Hitlers (Sudetenland vs. „Zerschlagung der Rest-Tschechei“) als Propaganda gewertet, sind dies wohl erst ab Frühjahr 1939, um Polen „ins Unrecht zu setzen“. Gleichwohl muss die Frage gestellt werden, wie der „Juniorpartner“ Polen, immerhin nach der NS-Rassenideologie ein Staat mit einer „minderwertigen“ Bevölkerung, nach dem „Endsieg“ behandelt worden wäre. So konstatierte der ehemalige polnische Außenminister Beck im rumänischen Exil rückblickend – freilich auch zur Rechtfertigung seiner eigenen politischen Entscheidungen: Wenn Polen mit dem Dritten Reich zusammengegangen wäre, „hätten wir Russland geschlagen und dann für Hitler am Ural die Kühe gehütet.“<sup>1)</sup>

Dass Polen sich nicht auf das Werben des gefährlichen Nachbarn einließ und auf diese Weise Hitler infolge des Angriffs auf Polen in einen Krieg mit dem Westen gezwungen wurde, den er gar nicht führen wollte und der letztlich zu seinem Untergang führte, darf in seiner Bedeutung für den Verlauf der Weltgeschichte nicht unterschätzt werden.

1) Zitiert nach: Marek Kornat: Polen zwischen Hitler und Stalin. Studien zur polnischen Außenpolitik in der Zwischenkriegszeit. Berlin/Brandenburg: bebra-Verlag 2012, S. 174

## Kompetenzerweiterungen

### Sachkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

1. kennen wichtige Daten, Namen und Ereignisse zur deutschen Außenpolitik von 1871–1945;
2. verstehen die außenpolitischen Grundsätze und Entwicklungen in den verschiedenen Zeitabschnitten;
3. erkennen die Bezüge zwischen Ideologie und Politik;
4. ordnen die jeweilige Politik in den Gesamtzusammenhang der verschiedenen Epochen ein;

### Methodenkompetenz

5. erschließen und analysieren Sach- und Quellentexte zur deutschen Außenpolitik;
6. beschreiben und interpretieren Karikaturen und Karten zu außenpolitischen Gegebenheiten;
7. arbeiten in verschiedenen Sozialformen wie Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit;
8. argumentieren und diskutieren multiperspektivisch;
9. präsentieren ihre Arbeitsergebnisse in angemessenen Formen;

### Urteilskompetenz

10. reflektieren kritisch die Außenpolitik anhand von Sach- und Quellentexten;
11. kommen zu einem eigenständigen Meinungsbild über die Etappen deutscher Außenpolitik;

### Handlungskompetenz

12. greifen bei der Durchführung der Aufgaben auf verfügbare Kompetenzen zurück und weiten diese aus;
13. reflektieren ihre eigene Lernpraxis und ziehen Konsequenzen zur Verbesserung.

## M 2.5 Die europäischen Bündnisse 1871–1890 und 1890–1914 – ein Vergleich

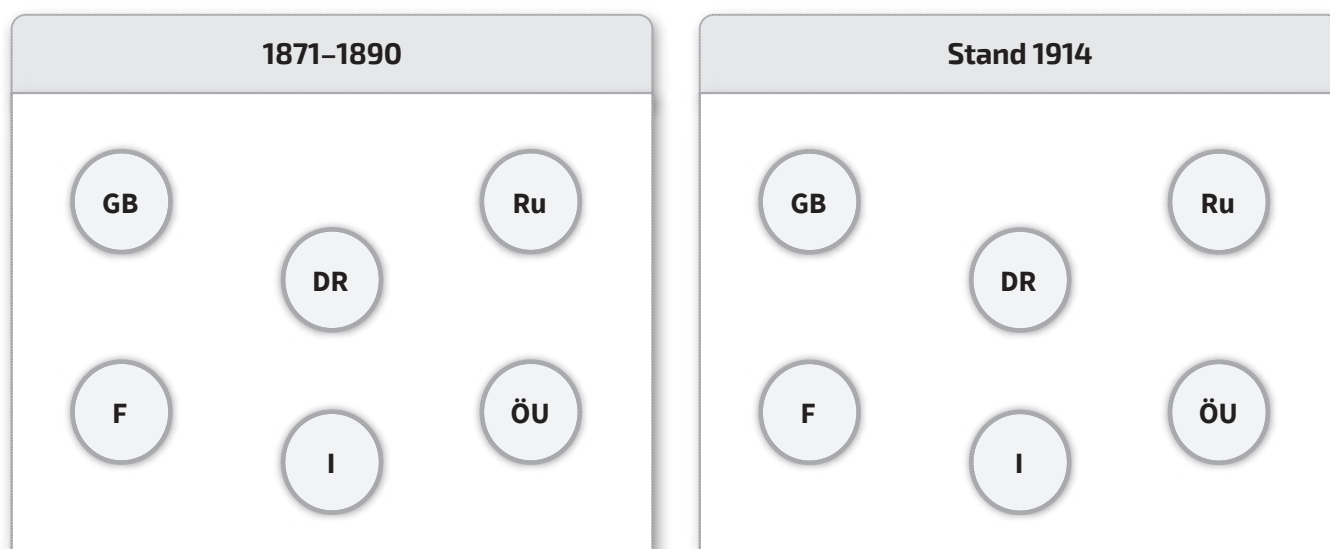
**Europäisches Bündnissystem in der Ära Bismarck**

1873	Drei-Kaiser-Abkommen zwischen dem Deutschen Reich, Österreich-Ungarn und Russland
1877	Drei-Kaiser-Abkommen wird wegen Differenzen zwischen Österreich-Ungarn und Russland nicht erneuert
1879	Zweibund zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn (bis 1918 in Kraft)
1881	Dreikaiserbündnis zwischen dem Deutschen Reich, Österreich-Ungarn und Russland
1882	Dreibund: Deutsches Reich, Österreich-Ungarn und Italien (bis 1915 in Kraft)
1883	Rumänien tritt dem Dreibund bei (bis 1916 in Kraft)
1887	Dreikaiserbündnis wird wegen Differenzen zwischen Österreich-Ungarn und Russland nicht erneuert
1887	Rückversicherungsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Russland
1887	Orientdreibund: Großbritannien, Österreich-Ungarn und Italien

**Europäisches Bündnissystem in der Wilhelminischen Zeit**

1890	Rückversicherungsvertrag wird nicht erneuert
1894	Zweibund zwischen Russland und Frankreich
1896	Großbritannien scheidet aus dem Orientdreibund aus.
1902	Neutralitätsabkommen zwischen Frankreich und Italien
1904	Entente cordiale zwischen Großbritannien und Frankreich
1907	Entente zwischen Großbritannien und Russland

Zusammengestellt von Alexander Begert



////////////////////

**Leitfragen/Arbeitsaufträge**

1. Zeichnen Sie die verschiedenen Bündnisse der beiden Zeiträume in die Grafiken ein (M 2.5).
2. Analysieren Sie die Situationen vor und nach 1890 und vergleichen Sie sie.
3. Beurteilen Sie, inwiefern Bismarcks politische Ziele (vgl. M 2.1) realisiert werden konnten.
4. Bewerten Sie die Situation des Deutschen Reiches 1914.